

Die Parochie Hartmannsdorf mit Giegingrün.

Hartmannsdorf bei Kirchberg (1615 und 1660 Hartensdorff) ist eine kleine Stunde von diesem gegen Süden gelegen. Es breitet sich in einer Ausdehnung von fast dreiviertel Stunden zu beiden Seiten des Ködelbaches aus und grenzt südlich an Bärenwalde, im Norden an Saupersdorf. Gleich diesem und vier andern Dörfern gehörte die Gemeinde seit dessen Begründung (um's Jahr 1316) schon unter das Pfarramt Kirchberg.

Allein nicht nur erfreute sie sich, wohl schon von damals an, gleich der anderen Tochtergemeinde Burkersdorf, eines eignen, Johannes dem Täufer¹⁾ gewidmeten Kirchleins, sondern sie ward auch, — wohl wegen ihrer größeren Entfernung von der Mutterkirche, — besser als jenes pastoriert. Schon das Kirchberger Stadtrecht vom Jahre 1370 bez. 1391 in seiner noch erhaltenen Bestätigung durch Kurfürst Johann Georg II. am 1. Oktober 1660 bestimmt: „Hartensdorff, hat auch ein Filial. Predigt der Diaconus alle Sonntage“, während in B. nur alle vierzehn Tage, und obwohl unter der formellen Amtsgewalt des Kirchberger Pfarrers verbleibend, hat es doch mindestens seit 1650 den jeweiligen „Caplan“ (so bis ca. 1700) oder Diaconus zum Pfarrer, 1641 auch „Prediger“. Noch genauer beschreibt das „Inventarium“ von 1679 den hiesigen geistlichen Dienst: „Der Diaconus zu Kirchberg predigt nicht allein alle Sonntage früh und alle vierzehn Tage zu Mittag, sondern auch eine Woche um die andere allezeit Donnerstags eine Frühpredigt, wie er auch sonst die Hochzeits- und Leichenpredigten darinnen verrichtet“. Im Jahre 1700 wird Luthers Kirchenpostille für die Lesedienste des Lehrers verwilligt. Noch sind die interessanten eigenen Kirchrechnungen H.'s. vom Jahre 1679 an vorhanden. In ihnen besitzen wir einen anschaulichen Niederschlag des kirchlichen Lebens jener Tage, weshalb wir ausführlicher auf sie eingehen. Aus noch früherer Zeit (s. bezüglich die Mutterkirche „Kirch-

berg“) ist auf uns gekommen, daß am Montag nach allen Heiligen des Jahres 1500 die Gebrüder Rudolf und Hans v. Planitz zu Wiesenburg für 50 rheinische Gulden das Hartmannsdorfer Fischwasser an hiesige Kirche — gewiß in erster Linie zur besseren Ausrichtung des Mahles anläßlich des Ablegens der Kirchrechnung — verkauft haben.

Eine aufregende Zeit war die des 30 jährigen Krieges auch für unsere Parochie, wengleich von Einzelheiten nicht viele erhalten sind. Soviel aber ist verbürgt, daß P. Johann Kirchhof 1633 an der Pest verstarb und daß von drei Nachfolgern, Namens Kretschmar, Vater, Sohn und Enkel, der älteste, der Vater, einst von feindlichen Soldaten zu Botendiensten und Angaben versteckter Gelder und anderer wertvoller Effekten gezwungen, und weil er nichts verraten wollte, am Wege, im Walde, verkehrt an einen Baum gehängt, bald darauf aber von einem herbeikommenden Bauer losgeschnitten und gerettet wurde, jedoch von da an immerfort kränkelte. In der Kirche barg man auch Feindes halber öfters Wertsachen, so Barthel Schwoger einmal $\frac{1}{2}$ Scheffel Korn, welchen — ein Gemeindeglied M. J. stahl! Aber auch innere Schwierigkeiten machten der Gemeinde zu schaffen, so besonders 1641 ein Bauer Michael J., welcher nach Salomo Löschers Übersiedelung nach Bärenwalde sich durchaus der Gemeinde als Schulmeister aufdrängen wollte. Zwölf tragikomische „puncta“ bringen gegen ihn Richter und Gemeinde bei Superintendent Balduin vor, wonach er zweifellos ein Dieb und Säufer war. Wiewohl er nahe an der Schule wohnte, habe er seine eignen Kinder nicht zur Schule gebracht, an einem Tage, da er kommunitiert, sei er „noch auf die Gemeinde [=Versammlung] gelaufen und habe den Mitnachbar Georg Steinbach zu Boden geschlagen und übel traktirt“. Desgleichen an Michaelis — beim nächsten Abendmahlgang — sei er nach Kirchberg zur Beche gegangen, habe bei Bürgermeister Michel Wöllern, so gerade Bier [im Reihshank] geschenkt, sich voll getrunken und dieselbe Nacht am Rathhaus Branntwein gefordert. Da er „des Rathswirts Mägdel, welche raußer gesehen“, schändlich gescholten, habe

¹⁾ In der ältesten vorhandenen Urkunde vom Jahre 1500: „Gotteshaus zu Johannes Enthauptung“.

Neue Sächsische Kirchengalerie. Ephorie Gwidan.